

Konzeption



Franz-Xaver-Loibl-Str.3

94491 Hengersberg

Tel.: 09901/7205

E-Mail: Kita.schwanenkirchen@bistum-passau.de

Homepage: www.kindergarten-schwanenkirchen.de

Stand Oktober 2025

Grußwort der Kindergartenstiftung Schwanenkirchen

Sehr geehrte Eltern und Erziehungsberechtigte unserer Kindergartenkinder,

es ist wichtiger denn je, dass es solche Kindertageseinrichtungen gibt wie unseren Kindergarten St. Gotthard. Durch seine Einbindung in die dörfliche und kirchliche Gemeinschaft werden den Kindern unschätzbare Werte für ihre Zukunft vermittelt. Auch die Elementarbildung hat einen besonderen Stellenwert, indem die Vorschulkinder regelmäßig die 1. Klasse im Ort besuchen und somit mit Arbeitsmaterialien auf die Schule vorbereitet werden.

Natürlich steht für unsere Kita-Kinder das gemeinsame Spielen und kreative Gestalten im Vordergrund, dafür werden pädagogisch, wertvolle Materialien bereitgestellt.

Da Kinder einen besonders großen Bewegungsdrang haben, können sie sich im Turnraum und auch im naturnah gestalteten Spielplatz ausleben.

Unser pädagogisches Personal bildet sich regelmäßig weiter, um nach aktuellem Qualitätsstandard arbeiten zu können.

Wir bedanken uns bei allen Eltern, die uns ihre Kinder anvertrauen und zum Gelingen einer wertvollen Zusammenarbeit beitragen.

Die Kindergartenstiftung wird sich weiterhin für die Belange der Einrichtung einsetzen und wünscht allen Gottes Segen.

Ritzinger, Sieglinde

30.09.2021

Kindergartenstiftung Schwanenkirchen

Inhaltsverzeichnis

1. Teil: Organisatorische Konzeption	4
1.1. Grundlagen	4
1.1.1. Rechtliche Grundlagen	4
1.1.2. Träger, Ansprechpartner	4
1.1.3. Einrichtungsbeschreibung	5
1.1.4. Geschichte unseres Kindergartens	5
1.1.5. Leitbild und Menschenbild	7
1.2. Organisation	8
1.2.1. Arbeitsstruktur	8
1.2.2. Elternbeiträge	8
1.2.3. Mitarbeiter und Funktion	10
1.2.4. Gebäude und Außengelände	11
2. Teil: Pädagogische Konzeption	12
2.1. Grundlagen der Arbeit	12
2.1.1. Leitziel	12
2.1.2. Ansatz und Orientierung	12
2.1.3. Integrative Bildung	13
2.1.4. Interkulturelle Bildung	13
2.1.5. Mädchen und Jungen	14
2.1.6. Schutzauftrag	14
2.2. Basiskompetenzen	16
2.2.1. Personale Kompetenzen	16
2.2.2. Soziale Handlungskompetenzen	16
2.2.3. Lernmethodische Kompetenzen	17
2.2.4. Bewältigungskompetenzen	17
2.3. Bildung- und Erziehung	18
2.3.1. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung	18
2.3.2. Sprachliche Bildung, Literacy	19
2.3.3. Mathematische Bildung	20
2.3.4. Naturwissenschaftliche und technische Bildung	21
2.3.5. Umweltbildung	21
2.3.6. Informationstechnische Bildung und Medienbildung	22
2.3.7. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung	23
2.3.8. Musikalische Bildung	24
2.3.9. Bewegungsbildung- Förderung, Sport	25
2.3.10. Gesundheitsbildung und Kinderschutz	25
2.4. Aufnahme von Kindern	27
2.5. Inklusion	30

2.6.	Unsere Pädagogik.....	31
2.6.1.	Tagesablauf	31
2.6.2.	Spiel und Erfahrungsbereiche	31
2.6.3.	Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten	34
2.6.4.	Freigelände	34
2.6.5.	Partizipation	35
2.6.6.	Moderation von Bildungs- und Erziehungsprozessen	36
2.6.7.	Beobachtung und Dokumentation	36
2.6.8.	Vorkurs Deutsch.....	38
2.7.	Begleitung von Übergängen	39
2.7.1.	Familie-Kindergarten	38
2.7.2.	Kindergarten-Grundschule	39
3.	Teil: Kooperation und Vernetzung.....	39
3.1.	Kooperation Eltern	39
3.1.1.	Ziele und Formen der Kooperation mit Eltern (Bildungs- und Erziehungspartnerschaft)	39
3.1.2.	Aufnahmeverfahren.....	40
3.1.3.	Elterngespräche (Entwicklungsgespräche).....	40
3.1.4.	Elternabende.....	40
3.1.5.	Elterninformation	41
3.1.6.	Elternbeirat.....	41
3.2.	Kooperation mit anderen Institutionen	42
3.2.1.	Grundschulen, andere Schularten	42
3.2.2.	Erziehungsberatungsstellen	42
3.2.3.	Frühförderstellen	42
3.2.4.	Jugendamt/ Jugendhilfeplanung.....	43
4.	Teil: Qualitätsmanagement.....	44
4.1.	Qualitätsentwicklung und –sicherung	44
4.2.	Ständige Reflexion der pädagogischen Arbeit.....	44
4.3.	Pädagogische Qualitätsbegleitung	45
4.4.	Elternbefragungen.....	46
4.5.	Konzeptionsentwicklung.....	46
4.6.	Mitarbeiter- und Teamgespräche.....	46
4.7.	Fort- und Weiterbildung.....	46
5.	Teil: Öffentlichkeitsarbeit	47
5.1.	Formen der Öffentlichkeitsarbeit	47
5.2.	Konzeption (Veröffentlichung)	47
5.3.	Veranstaltungen	47
	Literaturverzeichnis	47

1. Teil: Organisatorische Konzeption

1.1. Grundlagen

1.1.1. Rechtliche Grundlagen

Wir arbeiten nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und der dazugehörigen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) in denen der gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag geregelt ist. Grundlage für unser pädagogisches Wirken sind die Inhalte und Ziele des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP), der Handreichung für U 3 Kinder (in Anlehnung an BEP), sowie der Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL). Weitere curriculare Vorgaben finden sich in den UN-Kinder- und Behindertenrechtskonvention und dem achten Sozialgesetzbuch - Kinder- und Jugendhilfe- (SGB VIII).

Ebenfalls beachten wir in unserer Arbeit den Artikels 6 Frühkindliche Bildung des Bayerischen Integrationsgesetzes.

1.1.2. Träger, Ansprechpartner

Träger unserer Einrichtung ist die Kindergartenstiftung Schwanenkirchen unter dem Vorsitz von Frau Brigitte Obermeier.

Kontaktdaten:

Kindergartenstiftung Schwanenkirchen

Brigitte Obermeier

Franz-Xaver-Loibl-Str.3

94491 Hengersberg / Schwanenkirchen

1.1.3. Einrichtungsbeschreibung

Unsere Kindertageseinrichtung verfügt im Kita-Jahr 2025/26 über 50 Plätze lt. Betriebserlaubnis für Kinder ab 2 Jahren und 6 Monaten bis zur Einschulung.

Kein Kind wird in unserer Kindertagesstätte ausgeschlossen, jedes Kind ist mit seinen individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen willkommen. Nicht das Kind muss bestimmte Kriterien erfüllen, um in unserer Einrichtung aufgenommen zu werden, sondern unsere Einrichtung öffnet sich und stellt sich darauf ein, Kinder in all ihrer Verschiedenheit (kulturelle Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht, Alter, Sprache, mit und ohne Behinderung usw.) aufzunehmen, soweit es unsere Rahmenbedingungen zulassen.

Inklusion begreift Verschiedenartigkeit als Normalfall, Bereicherung und Bildungschance.

1.1.4. Unser Kindergarten hat Geschichte:

- | | |
|------|--|
| 1958 | Beginn des Umbaus der ehemaligen Mädchenschule unter der Leitung des damaligen Pfarrers Josef Wagner |
| 1959 | 1. April: Inbetriebnahme des Kindergartens geführt durch die Armen Schulschwestern.
12. Juli: Feierliche Einweihung |
| 1970 | Abruf der Klosterschwestern, Schließung des Kindergartens infolge Personalmangels, Pfarrerwechsel (es kommt Herr Pfarrer Franz Kellermann) |
| 1971 | Renovierung und Neueröffnung im September, Übergabe des Gebäudes der Klostermädchenstiftung an Kindergartenstiftung |
| 1972 | Anschluss an Caritasverband der Diözese Passau |
| 1983 | Umbaumaßnahmen, Eingliederung der 1. Grundschulklasse vom jetzigem Kindergartengebäude in die heutige Grundschule, Turnraum und Büro wurden geschaffen:
Visitation der Regierung mit Verleihung der Anerkennung |
| 1984 | 25-Jahr-Feier am 08.Juli |
| 1994 | Pfarrerwechsel (es kommt Herr Pater Beda Naneder) |
| 1999 | 40-Jahr-Feier am 04.Juli |

2004	Pfarrerwechsel (es kommt Herr Pfarrer Pius Vollath)
2005	Renovierungsmaßnahmen im Innenbereich des Kindergartens
2006	Umbaumaßnahmen des Außengeländes (Garten und neue Spielgeräte)
2007	Renovierung der Sanitärbereiche
2008/2009	Renovierung aller Gruppenräume und des Spielgerätehäuschens im Garten durch den Elternbeirat
2009	50-Jahrfeier des Kindergartens am 05. Juli
2010	Kletterwand für den Garten
2015	Elternbeirat und andere fleißigen Helfer bauen neue Spielgeräte auf. Der Garten bekommt eine neue Schaukel, einen Balancierbalken und zwei neue Wipptiere (Spende Raiba)
2016	Ein neuer Spielturm wurde im Garten aufgestellt
2017/2018	Renovierungsarbeiten im Sanitärbereich
2019	Erneuerung der Außenanlage/ Garten
2020	Renovierung und Neugestaltung des Büros
08/ 2020	Verabschiedung Pfarrer Anton Pius Vollath
seit 09/ 2020 Pater Thomas Wagner	
2021	Digitalisierungsmaßnahmen und Anschaffung neuer elektronischer Geräte
2023	Neuanschaffung Klettergerüst im Garten

1.1.5. Leitbild und Menschenbild

"Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt" (BEP, 2016, 11).

Darum ist das Ziel unseres Kindergartens, eine Umgebung zu schaffen, in der sich die schöpferischen Kräfte jedes Kindes seiner Eigenart gemäß entfalten können und gleichzeitig soziale Kontakte entstehen und gefördert werden.

Durch eine ganzheitliche, elementare und kindgemäße Lernumgebung wollen wir die Kinder in ihrer Selbstständigkeit, Beziehungsfähigkeit und Verantwortung unterstützen. Bei allen Aktionen steht das Kind mit seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt.

"Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern" (BEP, 2016, 11). Darum orientieren wir uns in unserer pädagogischen Arbeit am jeweiligen Interessenstand des Kindes. In unserer Einrichtung erhalten die Kinder die nötigen Freiräume für selbständiges Tun, für gemeinsame Lernprozesse und für das Lösen von Aufgaben und Problemen des Alltags. Sehr viel Wert legen wir deshalb auf eine großzügige Freispielzeit, in der die Kinder Freunde finden, soziale Kompetenzen entwickeln sowie Freude und Spaß am spontanen Spiel und spielerischen Lernen erleben. Freispielzeit sind Prozesse, die Erwachsene als aufmerksamer Beobachter und bei Bedarf durch Impulse begleitet.

Daneben bieten wir den Kindern strukturiert arrangierte Lernangebote. Bei allen Planungen wird die Lebenssituation der Kinder, ihre Interessen und Bedürfnisse mit eingebunden.

Wir arbeiten gruppenübergreifend, situationsorientiert und legen Wert darauf, dass die Kinder „**Lernen**, wie man lernt“!

" Die ganzheitliche Menschenbildung im Kindergarten
erfolgt über Kopf, Herz und Hand“

Pestalozzi

1.2. Organisation

1.2.1. Arbeitsstruktur

In unserer Einrichtung haben wir zwei Stammgruppen, in denen Kinder im Alter von 2,6 bis 6 Jahren betreut werden. Die Öffnungszeiten orientieren sich an den Bedürfnissen der Eltern. Derzeit ist unser Kindergarten von 7.15 bis 13.30 Uhr geöffnet.

Unsere pädagogische Kernzeit ist von 8.15 bis 12.15 Uhr.

Natürlich gehören zum Kindergartenjahr auch Ferien. Deshalb ist auch unsere Einrichtung an 30 Werktagen im Jahr geschlossen (=Schließzeiten).

Die Schließtage fallen in der Regel in die Ferienzeiten der Schule und werden zu Beginn des Kindergartenjahres in Abstimmung mit dem Elternbeirat und der Trägerschaft bekannt gegeben.

1.2.2. Elternbeiträge

Für den Besuch der Einrichtung ist monatlich ein Kindergartenbeitrag, Spielgeld (6,00 €) und Getränkegeld (3,50 €) zu bezahlen. Diese werden per Lastschriftermächtigung erhoben.

Die Höhe des Kindergartenbeitrages richtet sich nach der jeweiligen Buchungszeit.

Die Eltern aller neu aufgenommenen Kinder haben eine einmalige Aufnahmegebühr in Höhe von 5,- Euro zu entrichten.

Bereits seit 1. April 2019 werden die Elternbeiträge für die gesamte Kindergartenzeit ab 01. September des Kalenderjahres, in dem das Kind das dritte Lebensjahr vollendet hat, bis zur Einschulung mit 100 Euro pro Kind und Monat vom Freistaat Bayern bezuschusst. Die Auszahlung des Beitragszuschusses erfolgt im Rahmen der kindbezogenen Förderung nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) direkt an die Gemeinden. Ein Antrag der Eltern ist nicht erforderlich.

Die Höhe des Zuschusses wird vom Gesetzgeber festgelegt. Der monatliche Elternbeitrag wird entsprechend reduziert.

Zusätzlich zum Beitragszuschuss für die gesamte Kindergartenzeit hat der Freistaat Bayern das Bayerische Krippengeld mit Wirkung zum 1. Januar 2020 eingeführt. Damit werden Eltern bereits ab dem ersten Geburtstag ihres Kindes mit monatlich bis zu 100 Euro pro Kind bei den Elternbeiträgen entlastet, wenn sie diese tatsächlich tragen. Das Leistungsende des Bayerischen Krippengeldes ist unmittelbar an den Beitragszuschuss für die gesamte Kindergartenzeit gekoppelt. Das Bayerische Krippengeld erhalten nur Eltern, deren

Einkommen eine bestimmte haushaltsbezogene Einkommensgrenze nicht übersteigt. Das Krippengeld ist beim ZBFS (Zentrum Bayern Familie und Soziales) zu beantragen.

Kostenübernahme durch das Jugendamt:

In besonderen Fällen werden die Kosten für den Kindergarten ganz oder teilweise vom Jugendamt übernommen. Das Formular für den Antrag der Kostenübernahme ist beim Jugendamt in Deggendorf erhältlich. Der Antrag muss für jedes Kindergartenjahr neu gestellt werden.

1.2.3. Mitarbeiter und Funktion



v.l.n.r.: Loibl, Elisabeth (Kinderpflegerin, Mäusegruppe),)

Schön, Lea (Kinderpflegerin, Bärengruppe)

Söldner, Alexandra (Erzieherin, Bärengruppe)

Schubert, Kirstin (Leitung und Erzieherin, Mäusegruppe)

Käser, Sarah (Erzieherin, Gartenzwerge-Gruppe und Springer für beide Gruppen)

Lepkaliuk, Yvonne (Kinderpflegerin in praxisintegrierter Erzieherausbildung seit September
2025, Bärengruppe)

Unser Team wird über den GFI (Gesellschaft zur Förderung beruflicher und sozialer Integration) durch eine Individualbegleitung unterstützt, die sich um eines unserer drei integrativen Kinder kümmert.

1.2.4. Gebäude und Freigelände

- 2 anregende Bildungsräume
- 1 Turnraum
- Bau- und Konstruktionsräume
- Wasch- und Hygieneräume
- Organisationsräume

Freigelände

Unser schön gestalteter Garten unterteilt sich in verschiedene Aktionsbereiche mit attraktiven Außenspielgeräten!



2. Teil: Pädagogische Konzeption

2.1. Grundlagen der Arbeit

2.1.1. Leitziel

"Oberstes Bildungs- und Erziehungsziel ist der eigenverantwortliche, beziehungs- und gemeinschaftsfähige, wertorientierte, weltoffene und schöpferische Mensch. Er ist fähig und bereit, in Familie, Staat und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen, und offen für religiöse und weltanschauliche Fragen" (BEP, 2016).

Im Zuge unserer Überarbeitung unserer Konzeption und im Rahmen der Pädagogischen Qualitätsbegleitung (PQB) entschieden wir uns weiterhin gruppenübergreifend die Kinder in ihren Bildungsprozessen unterstützend zu begleiten.

Das Kind kann mit allen Sinnen seiner Neugier nachgehen und sich durch Lern- und Spielmaterialien und vielfältigen Bewegungsausstattung in seiner Kreativität entfalten.

2.1.2. Ansatz und Orientierung

„Die Heterogenität der Gruppe (die bei erweiterter Altersmischung besonders groß ist) bietet den Kindern ein weites Feld vielseitiger Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Für die Kinder entstehen vielfältige Möglichkeiten, Beziehungen einzugehen und soziale Kompetenzen zu entwickeln. Mehr als in homogenen Gruppen bietet sich den Kindern eine Auswahl unterschiedlicher Spielpartner/innen, die ihren Interessen und ihrem Entwicklungsstand unabhängig vom Alter entsprechen“ (BEP, 2016, 117).

In unserer Einrichtung sind die Bildungs- und Erfahrungsräume themenbezogen ausgestattet und es werden Teilbereiche als Lernwerkstätten vorbereitet.

Altersheterogene Gruppen ermöglichen dem Kind im Zusammensein mit älteren bzw. jüngeren Kindern die Wirkungsweise von Gruppen zu erfahren und sich damit auseinanderzusetzen.

Durch erfolgreiche Interaktionen erwirbt es ein erweitertes Spektrum sozialer Kompetenzen.

2.1.3. Integrative Bildung

„Inklusion heißt, dass jeder Mensch willkommen ist, das ist eine sehr weitreichende Aussage. Sie gilt für jeden Menschen ganz unabhängig von seinen Voraussetzungen, für Kinder, Jugendliche oder Erwachsene, für Asylbewerber/innen, für Menschen mit Zuwanderungshintergrund, für Menschen jedweder sexuellen Orientierung und solche, die als behindert klassifiziert werden oder in einer abgehängten Schicht von Armut betroffen sind – für sonderbar wirkende Hochbegabte, eingeschüchterte und verwirrte, demente und alte Menschen, für privat Versicherte oder „Kassenmenschen“, kurz, für alle Menschen jeder Art, auch wenn sie von einem konstruierten und weit verbreiteten Verständnis von „Normalität“ abweichen“ (Brokamp 2012, 2).

Basierend auf den UN-Kinder- und Behindertenrechtskonvention ist es uns ein Anliegen, alle Kinder mit ihren ureigensten Persönlichkeiten anzunehmen, ihre Individualität zu respektieren und sie bei ihren Entwicklungsschritten zu begleiten.

Gemäß den BayBL ist auch unsere Bildungseinrichtung ein Ort, wo sich Kinder, die sich unter vielen Aspekten unterscheiden, treffen können, egal welche kulturellen oder sozioökonomischen Hintergründe sie haben.

In unserer Arbeit berücksichtigen wir stets den Art. 6 Frühkindliche Bildung des Bayrischen Integrationsgesetzes:

¹Alle Kinder in Kindertageseinrichtungen sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren. ²Der Träger einer Kindertageseinrichtung hat dafür Sorge zu tragen, dass sie lernen, sinn- und wertorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln. ³Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen. ⁴Die Kindertageseinrichtungen sollen dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern.

2.1.4. Interkulturelle Bildung

„Die Entwicklung interkultureller Kompetenz betrifft Kinder und Erwachsene. Interkulturelle Kompetenz ist ein Bildungsziel und eine Entwicklungsaufgabe, die Kinder und Erwachsene (Eltern, pädagogische Fachkräfte), Inländer und Migranten oder ethnische Minderheiten gleichermaßen betrifft. Es handelt sich um einen komplexen Entwicklungsprozess, der auf verschiedenen Ebenen angesiedelt ist: Nicht nur Wertvorstellungen und Erwartungen gehören dazu, auch Gefühle und alltägliche Handlungen sind davon betroffen“ (BEP, 2016, 129). In unserem Kindergarten lernt und erlebt das Kind ein selbstverständliches Miteinander verschiedener Sprachen und Kulturen. Ebenso ermutigen wir das Kind, sich mit seiner eigenen Herkunft auseinander zu setzen und seine eigenen Einstellungen und Verhaltensmuster zu reflektieren.

2.1.5. Mädchen und Jungen

„Während die Natur vorgibt, welches biologische Geschlecht einem Menschen zugeordnet werden kann, entwickelt das Kind durch die Interaktion mit anderen eine soziale Geschlechtsidentität. Das soziale Geschlecht drückt sich aus in den jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen und Geschlechterrollen, in Männer- und Frauenleitbildern, in männlichen und weiblichen Verhaltensnormen, in Sitten, Gebräuchen und Vereinbarungen. Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität sind die Jahre in der Kindertageseinrichtung von besonderer Bedeutung. Kinder setzen sich intensiv damit auseinander, was es ausmacht, ein Junge oder ein Mädchen zu sein und welche Rolle sie als Mädchen bzw. Jungen einnehmen können. Sie sind nicht nur Empfänger der gesellschaftlichen Botschaften, wie sie z. B. durch Medien (etwa Bücher, Zeitschriften, Comics, Fernsehen, Filme, Computerspiele) vermittelt werden, sondern sie sind auch aktive Gestalter ihrer Geschlechtsidentität, indem sie aus den Angeboten ihres Umfeldes auswählen und sich im Spektrum der Möglichkeiten, männlich oder weiblich zu sein, positionieren. Dafür sind die Erfahrungen entscheidend, die Kinder in der Familie und in der Kindertageseinrichtung selber machen können“ (BEP, 2016, 121f).

In allen Funktionsbereichen versuchen wir auf die Anregungen und Wünsche der Kinder einzugehen, damit auch für beiderlei Geschlecht Spielmaterial gegeben ist und das Spiel die Freiheit lässt, die eigenen Ideen einbringen zu können.

Wir greifen die Interessen beider Geschlechter auf, um in Projekten den Kindern die Möglichkeit zu bieten, die eigene Geschlechtsidentität entwickeln zu können, gleichzeitig aber auch traditionelle und kulturell geprägte Rollen zu hinterfragen.

2.1.6. Schutzauftrag

§8a SGB VIII i.V. mit Art. 9b BayKiBiG

(1) ¹ Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird,
3. die Eltern sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung

einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

² Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die

Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt

informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

(2) ¹ Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung oder bei Aufnahme eines Kindes in die Tagespflege haben die Eltern eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen

altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorzulegen. ² Die Nichtvorlage einer Bestätigung ist für die Förderung nach diesem Gesetz unschädlich. ³ Der Träger ist verpflichtet, schriftlich festzuhalten, ob vonseiten der Eltern ein derartiger Nachweis vorgelegt wurde.

(3) Gemäß § 20 Abs.8 ff IfSG müssen Kinder, die bei Neuaufnahme in einer Kindertageseinrichtung mindestens ein Jahr oder älter sind, vor Betreuungsbeginn einen Masernimpfschutz nachweisen. Ein ausreichender Impfschutz gegen Masern besteht, wenn ab der Vollendung des ersten Lebensjahres mindestens eine Schutzimpfung und ab der Vollendung des zweiten Lebensjahres mindestens zwei Schutzimpfungen gegen Masern bei der betroffenen Person durchgeführt wurden. Kinder, für die kein ausreichender Nachweis über den Masernschutz vorliegt, dürfen in den betroffenen Einrichtungen nicht betreut werden.

Das seit Februar 2023 vorliegende Schutzkonzept wurde vom Team des Kindergartens St.Gotthard Schwanenkirchen gemeinschaftlich erarbeitet und wird laufend überprüft, und wird während unserer Teamfortbildung zum Thema Schutzkonzept (April 2023- November 2025) vervollständigt, aktualisiert und weiterentwickelt. Es dient dem Schutz und dem Wohl der uns anvertrauten Kinder und der Mitarbeiter*innen in der Einrichtung. Ziel des Konzeptes ist die Prävention von (sexuellen) Übergriffen, einer sexualisierten Atmosphäre oder (geschlechterspezifischer) Diskriminierung.

2.2. Basiskompetenzen

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen“ (BEP, 2016, 42).

2.2.1. Personale Kompetenzen

"Unter Selbstwertgefühl versteht man, wie ein Mensch seine Eigenschaften und Fähigkeiten bewertet. Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen; es entsteht, wenn sich das Kind in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt fühlt. Die Kindertageseinrichtung trägt in hohem Maße dazu bei, dass sich Kinder für wertvoll halten und mit sich selbst zufrieden sind" (BEP, 2016, 43).

Die Kindertageseinrichtung trägt dazu bei, dass sich die Kinder für wertvoll halten.

Den Kindern wird hinreichend Gelegenheiten angeboten, die es ihnen ermöglichen, stolz auf ihre eigenen Leistungen und Fähigkeiten, ihre Kultur und Herkunft zu sein.

Wichtig ist, dass das Kind ein positives Bild von sich selbst entwickelt und sich in verschiedenen Bereichen als lern- und leistungsfähig ("akademisches" Selbstkonzept) betrachtet.

Positive Selbstkonzepte und die damit verbundenen Gefühle führen zu Selbstbewusstsein, einer wichtigen Voraussetzung für Leistungs- und Durchsetzungsvermögen.

2.2.2. Soziale Handlungskompetenzen

„In der Tageseinrichtung haben die Kinder die Gelegenheit, Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind. Die pädagogischen Fachkräfte helfen den Kindern dabei, indem sie sich offen und wertschätzend verhalten, neuen Gruppenmitgliedern bei der Kontaktaufnahme helfen und mit den Kindern über soziales Verhalten sprechen“ (BEP, 2016, 49).

In der Tageseinrichtung haben die Kinder die Gelegenheit, Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind.

Kinder lernen, sich angemessen auszudrücken, die richtigen Begriffe sowie eine angemessene Gestik und Mimik zu verwenden. Auch lernen sie, andere Kinder ausreden zu lassen, ihnen zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen. Da Kommunikationsfähigkeit

eine der wichtigsten Kompetenzen für ein erfolgreiches Leben in unserer Gesellschaft ist, werden unseren Kindern viele Gelegenheiten für Gespräche geboten (z. B. Stuhlkreis, Kinderkonferenzen, Bilderbuchbetrachtung, Besprechen von Experimenten, Gesprächskreise usw.).

Die Kinder lernen, mit anderen Kindern und Erwachsenen bei bestimmten Aktivitäten zusammenzuarbeiten. Sie erwerben die Kompetenz, sich mit anderen abzusprechen, gemeinsam etwas zu planen und diese abgestimmt durchzuführen.

2.2.3. Lernmethodische Kompetenzen

"Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen. Gepaart mit Vorwissen ermöglicht sie, Wissen und Kompetenzen kontinuierlich zu erweitern und zu aktualisieren sowie Unwichtiges und Überflüssiges auszufiltern. Wissen kompetent nutzen zu können hängt nicht nur von den erworbenen Wissensinhalten ab, sondern vor allem von der Art und Weise, wie man Wissen erworben hat" (BEP, 2017, S. 54). Die lernmethodischen Kompetenzen, die wir auch in unserer Bildungseinrichtung fördern, bauen auf viele Basiskompetenzen auf und wir bündeln und verknüpfen sie in unser Arbeit mit den Kindern.

2.2.4. Bewältigungskompetenzen

„Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen“ (BEP, 2016, 69).

Im frühkindlichen Bereich etwa ist für die Lebensaufgaben ein partizipatorisches Bildungsverhalten von Seiten der Bildungsinstitutionen wichtig, damit eine Entfaltung des einzelnen Menschen und die soziale Integration ermöglicht werden. Resilienz als Basiskompetenz befähigt die Kinder, die gesellschaftlichen Anforderungen und die eigene individuelle Befindlichkeit in Einklang zu bringen.

„Unter Resilienz wird die Fähigkeit von Menschen verstanden, Krisen im Lebenszyklus unter Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen zu meistern und als Anlass für Entwicklung zu nutzen“ (Welter-Enderlin, 2006, 13).

„Resilienz bündelt jene personalen und sozialen Ressourcen, die das Kind in die Lage versetzen, seine Entwicklungsaufgaben auch unter riskanten Lebensumständen in positiver Weise zu bewältigen“ (BEP 2012, 71).

Folgende Interaktionen der Fachkräfte wirken unterstützenden und begleitend:

- Kind bedingungslos wertschätzen und akzeptieren
- Dem Kind Verantwortung übertragen
- Das Kind ermutigen, seine Gefühle zu benennen und auszudrücken
- Das Kind nicht vor Anforderungssituationen bewahren
- Das Kind in Entscheidungsprozesse einbeziehen
- Dem Kind keine vorgefertigten Lösungen geben und vorschnelle Hilfen vermeiden

Mit dieser Haltung möchten wir den Kindern die nötige Unterstützung geben, damit sie im Umgang mit Belastungen und Veränderungen ihre Entwicklungsaufgaben meistern können und somit ihre Persönlichkeit stabilisiert wird.

2.3. Bildung- und Erziehung

2.3.1. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Unser Kindergarten ist eine Einrichtung der katholischen Kirche. Wir orientieren uns deshalb in unserer Arbeit an den christlichen Werten.

Durch die religiöse / ethische Bildung werden dem Kind wichtige soziale Fähigkeiten angelegt, die sich in der guten Botschaft von der Liebe Gottes zu allen Menschen begründen. Glaubensbildung ist die kindgemäße Vermittlung von Glaube, Hoffnung und Liebe zum Nächsten.

Ziele der religiösen und ethischen Bildung:

- *Aufbau einer Beziehung zu Gott*
- *Vermittlung wesentlicher Glaubensinhalte*
- *Kennen lernen bedeutender Heiliger*
- *Vermittlung einer positiven Lebenseinstellung*
- *Wertschätzung und Achtung aller Bereiche der Schöpfung*
- *Einüben rücksichtsvoller Verhaltensweisen als Zeichen der Nächstenliebe*

Methoden:

Eine wichtige Voraussetzung zur Erreichung der gesetzten Ziele ist eine positive, persönliche Einstellung des pädagogischen Personals gegenüber dem christlichen Glauben. Weiterhin

werden mit den Kindern im Alltag Gebete in unterschiedlichen Formen erarbeitet, die den Einzelnen helfen ihre Beziehung zu Gott auszudrücken. Religiöse Geschichten, Legenden und Feste werden erzählt bzw. gefeiert, und durch religiöse Lieder oder kreative Legearbeiten (z.B. ganzheitlich orientierte Pädagogik) umrahmt, um den Kindern die Inhalte zu verdeutlichen. Des Weiteren vermitteln wir den Kindern das „freie Beten“ zu Gott, indem wir zu ihm sprechen.

2.3.2. Sprachliche Bildung, Literacy

Die Sprache ist ein wesentliches Merkmal des Menschen. Sie ermöglicht die Auseinandersetzung mit der Umwelt. Die Sprache ist eine grundlegende Voraussetzung zur Kommunikation mit anderen Menschen und steht zudem in enger Beziehung mit dem Denken.

Deshalb ist die Sprachbildung im Kindergarten besonders wichtig. Ausgangspunkt der Förderung ist der jeweilige Sprachentwicklungsstand und die Sprechfreudigkeit des einzelnen Kindes.

Ziele der sprachlichen Bildung:

- *Förderung der Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen*
- *Förderung von Interesse an Schrift und an „spielerisch - entdeckten“ Schreiben*
- *Entwicklung von Freude an Lautspielen*
- *Fähigkeit, aktiv mitzuhören*
- *Erweiterung des Wortschatzes*
- *Schulung von Sprachrhythmus und Betonung*
- Fähigkeit des verbalen Ausdrucks und des grammatikalisch richtigen Sprechens
- Aufheben bzw. ausgleichen eventueller Lautbildungsschwächen, anderer Sprach- und Sprechauffälligkeiten, Sprachstörungen oder -behinderungen in Zusammenarbeit mit Eltern und anderen Fachdiensten.

Methoden:

Sprachbildung soll für das einzelne Kind möglichst unauffällig, aber dennoch kindgemäß und effektiv erfolgen. Neben dem eigenen, richtigen Sprach- und Sprechvorbild gibt es weitere, besonders beliebte Methoden dem Kind richtige Sprach- und Sprechmuster näher zu bringen: Bilder- und Sachbücher, Märchen, Erzählungen, Geschichten und Gespräche. Damit die Kinder aber auch sprachlich aktiv werden, gehören Fingerspiele, Abzählreime, Rollenspiele, Theater und Sprechverse weiterhin zum beliebten Repertoire. Bei Mitmach- und Sprachgeschichten erhalten die Kinder zugleich noch die Möglichkeit, problematische

Laute spielerisch nachzuahmen und dadurch zu erlernen.

Können bestimmte Sprach- oder Sprechauffälligkeiten dennoch nicht aufgehoben oder verbessert werden, empfehlen wir den Eltern zusätzlich das Vorstellen ihres Kindes bei einem entsprechenden Fachdienst (Logopäden, Sprachheillehrer o. ä.).

2.3.3. Mathematische Bildung

Kinder lernen, entwicklungsangemessen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen.

Es gilt, bei allen Kindern, Mädchen wie Jungen, die vorhandene Neugier und den natürlichen Entdeckungsdrang auch hinsichtlich des Umgangs mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen für die Aneignung mathematischer Vorläufer-Kenntnisse und - Fähigkeiten zu nutzen. Es ist wichtig, die Grundlagen der Mathematik zu kennen um sich im Leben zu Recht zu finden.

Ziele der mathematischen Bildung:

- *Sinnliches Erfahren geometrischer Formen durch Spielmaterialien*
- *Benennen geometrischer Formen im Zuge der sprachlichen Bildung*
- *Sinnliches Erfahren von Zahlen durch Spiele*
- *Förderung der Fähigkeit, mathematische Inhalte sprachlich auszudrücken*
- *Förderung des Interesses an mathematischen Inhalten durch reale Erfahrungen*

Methoden:

In unserem Projekt „Zahlenland“ und durch die regelmäßige schulvorbereitende Bildung werden die Kinder auf spielerische Art und Weise mit den Zahlen von 1 - 20 bekannt gemacht.

Außerdem werden den Kindern durch Spiele, Experimentieren mit Gewichten, Würfeln, Türmen und Maßstäben Möglichkeiten geboten sich spielerisch~ mit Mathematik auseinanderzusetzen. Natürlich versuchen wir die mathematische Erziehung das ganze Jahr über in den pädagogischen Alltag einzubauen, z. B.

- Mit geometrischen Formen
(die Spielkarten des Memorys sind quadratisch, der Ball ist eine Kugel, der Brotzeittisch ist rechteckig, usw.)
- Mit den Eigenschaften verschiedener geometrischer Formen

- (z. B. der Ball rollt)
- Mit Zahlen in Spielen oder in sprachlicher Form
(z. B. „Mensch ärgere dich nicht“ oder Abzählreime, Würfelspiele, Zahlentreppenspiel)
- Mengen, Größen- und Gewichtsverhältnisse
(z. B. die Stäbe nach ihrer Größe sortieren)
- Datumsanzeige Kalender

2.3.4. Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder, Mädchen wie Jungen, haben ein großes Interesse an Phänomenen der belebten und unbelebten Natur.

Sie haben ein natürliches Interesse am Experimentieren und Beobachten. Naturwissenschaftliche und technische Experimente leisten einen wesentlichen Beitrag, den persönlichen Bezug der Kinder zu ihrer Umwelt zu festigen und zu erhöhen.

Ziele der naturwissenschaftlichen Bildung:

- *Kinder lernen, naturwissenschaftliche Zusammenhänge in der belebten und unbelebten Natur zu verstehen.*
- *Sie führen selbst Experimente durch*
- *Sie lernen, lebensweltbezogene naturwissenschaftlich-technische Aufgaben zu bewältigen.*

Methoden:

Mit den Kindern werden naturwissenschaftliche und technische Experimente durchgeführt. Durch das Bereitstellen der dafür notwendigen Materialien können die Experimente von den Kindern selbst wiederholt und dadurch vertieft werden.

Lupen, Magnete, Taschenlampen, Waagen o. ä. regen die Kinder zum selbständigen Forschen und Entdecken an.

2.3.5. Umweltbildung

Umweltbildung berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten. Umweltbildung und -erziehung im Elementarbereich nimmt traditionell ihren Ausgang von der Naturbegegnung, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen. Der Umgang mit Naturmaterialien regt Fantasie und Kreativität in hohem Maße an. Es gilt, dieses Potential zu nutzen und den Kindern die

Begegnung mit der Natur zu ermöglichen und ihnen darin vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Jedes Kind verfügt über einen angeborenen, natürlichen Wissensdrang. Es versucht Personen, Dinge, Natur und Umwelt zu erforschen. Hierbei versucht das Kind weitgehend über das Greifen (tasten, untersuchen) zu begreifen.

Der Bildungsbereich Umwelt orientiert sich an diesen Interessen der Kinder und macht ihnen die nähere und weitere Umwelt mit all seinen Gegebenheiten verständlicher.

Ziele der Umwelt- und Sachbegegnung:

- *Aufbau einer Beziehung zur Natur und Umwelt*
- *die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen können*
- *Sammeln wichtiger Erkenntnisse über Natur- und Umweltschutz*
- *Die Kinder lernen ökologische Zusammenhänge zu erkennen und mitzugestalten*
- *Bewusstsein für eine gesunde Umwelt entwickeln*

Methoden:

Die Achtung vor der Natur und der sorgfältige, verantwortungsbewusste Umgang damit werden durch Naturerlebnistage (z.B. Waldprojekt), aktive Teilnahme an der Mülltrennung und den Erfahrungsaustausch über Umweltschutz angebahnt.

Durch Experimente, Sachgespräche und Exkursionen werden komplizierte Sachthemen nähergebracht und verdeutlicht.

2.3.6. Informationstechnische Bildung und Medienbildung

Kinder wachsen von Geburt an mit Medien auf. Von Anfang an sind Medien in die kindliche Entwicklung mit einbezogen und treiben sie voran:

Medienkompetenz, d.h. der sachgerechte, selbstbestimmte und verantwortliche Umgang mit Medien, hat heute den Stellenwert einer Basiskompetenz erlangt. Der kompetente Umgang mit Medien und den durch sie vermittelten Inhalten gilt als eine neue Kulturtechnik.

Ziele der Medienbildung:

- *Kinder entwickeln Interesse an der Informations- und Kommunikationstechnik (IuK)*
- *Sie lernen, sachgerecht, selbst bestimmt und verantwortlich mit Medien umzugehen*
- *Sie erfahren, wozu man Medien bzw. IuK gebrauchen kann*

- *Das Kind wird sich über Sinn und Zweck seines Mediengebrauchs bewusst*

Methoden:

Wir versuchen in der Medienbildung situationsorientiert zu arbeiten, treten z. B. von Seiten der Kinder Fragen zu einem bestimmten Thema auf, so bilden wir mit den interessierten Kindern einen Gesprächskreis und überlegen gemeinsam von wo wir uns Hilfsmittel einholen können.

Weiterhin geben wir den Kindern die Möglichkeit sich alleine, mit Freunden oder der pädagogischen Kraft in die Bilderbuchecke zu setzen und ein Buch Ihrer Wahl anzuschauen. Geschichten können der Stoff für Rollenspiele sein, können Anlass werden zum Erfinden anderer Geschichten, zum Erzählen, zum Basteln, Malen und vielen anderen Aktivitäten. Ebenso besteht die Möglichkeit für die Kinder den Kassetten- und CD-Rekorder zu benutzen, sei es um Hörgeschichten oder Kindermusik CD's zu hören, dabei werden die Kinder zum Singen und Mitsingen angeregt.

Auch für bestimmte Bewegungsangebote wird die Musik-CD eingesetzt, bei welcher die Musik in Bewegung umgesetzt werden kann.

Jede Gruppe besitzt ein eigenes iPad mit Internetzugang und WLAN-Druckfunktion.

2.3.7. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung

Ästhetische Bildung bedeutet, Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit zu fördern. Sie versucht Kopf (Kognition), Herz (Emotion) und Hand (Motorik) mit ihrem Angebot zu erreichen.

Ausgangspunkt ästhetischer Bildung sind die fünf Sinne, nämlich Riechen, Schmecken, Hören, Sehen und Tasten.

Lernen über die Sinne ist die Grundlage und der Ausgangspunkt jedes Wissens.

Ziele der ästhetischen, bildnerischen und kulturellen Bildung:

- *Kinder lernen, ihre Umwelt in ihren Formen, Farben und Bewegung sowie in ihrer Ästhetik wahrzunehmen*
- *Kinder lernen das Wahrgenommene schöpferisch und kreativ gestalterisch umzusetzen*
- *Die Kinder lernen die unterschiedlichsten Materialien und Werkzeuge zur gestalterischen Formgebung kennen und damit umzugehen*
- *Förderung der Sinneswahrnehmung: auditive Wahrnehmung (hören), visuelle Wahrnehmung (sehen), taktil - kinästhetische Wahrnehmung (tasten), olfaktorische*

Wahrnehmung (riechen) und gustatorische Wahrnehmung (schmecken)

- *Ausbildung grobmotorischer und feinmotorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten*
- *Aufbau von Selbstsicherheit und Selbstwertgefühl*

Methoden:

Die Förderung der Sinneswahrnehmung kann über Kim-Spiele, Zuordnungsspiele, Tast-, Hör- Geruchs- und Geschmacksspiele erfolgen und ist für die Kinder daher unbewusst. Durch das Angebot von Mal- und Bastelmaterial (Stifte, Papiere, Alltagsmaterialien wie z.B. leere Klorollen, Wasserfarben, Kreiden und vieles mehr), Bau- und Konstruktionsmaterial (Bausteine, Lego usw.), Legematerial und das Rollenspiel unterstützende Utensilien (Verkleidungen, Kaufladen, Kasperltheater...) wird der Kreativität viel Freiraum gewährt.

2.3.8. Musikalische Bildung

Bewegungsfähigkeiten Musik fördert die Freude am Leben und ist Teil der Erlebniswelt des Kindes. Die Vielfalt der Sinneswahrnehmungen durch das „Spiel mit Musik“ bietet in den ersten Lebensjahren eines Menschen grundlegende Anregungen. Neben ihrem ästhetischen Selbstwert verfügt Musik über weitreichende Transfereffekte. Der Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes.

Ziele der musikalischen Bildung:

- Förderung der Kontakt- und Teamfähigkeit durch gemeinsames Singen und Musizieren
- Musik trainiert aktives Hören
- Musik sensibilisiert alle Sinne und spricht Emotionen an
- Musik regt Fantasie und Kreativität an
- Musik fördert die motorische Entwicklung und das Körperbewusstsein des Kindes
- Musik fördert die Sprachentwicklung des Kindes

Methoden/Praxisorientierte Beispiele:

Da ein sensibles Gehör zur Schulung in diesem Bereich unbedingt notwendig ist nehmen Angebote wie Klanggeschichten, Klangerzeugung, Instrumentenbau und das Herstellen von Geräusch- und Klangmemorys einen wichtigen Platz ein. Im Gesprächskreis kommen Kinder auf die verschiedenen Ideen. Wir könnten uns selber Instrumente bauen.

Wir überlegen aus welchem Recyclingmaterial die unterschiedlichsten Instrumente hergestellt werden können, welche in verschiedensten Angeboten Verwendung finden.

Um die Rhythmisierungsfähigkeit zu erlangen sind Fingerspiele, Tänze, Rhythmik und der Einsatz von Rhythmus- und Klanginstrumenten besonders beliebte Methoden. Singstimme und Musikalität werden beim Singen von Liedern (allgemeine Lieder, aber auch Bewegungslieder oder Kreisspiele) geschult.

2.3.9. Bewegungsbildung- Förderung, Sport

Jedes Kind verfügt über einen natürlichen Bewegungsdrang der unterschiedlich ausgeprägt ist. Bewegungsfähigkeiten und -fertigkeiten stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit Sprache und Denken und unterliegen auch deshalb unabdingbarem Förderbedarf.

Ziele der Bewegungsbildung:

- *Schulung von Grob- und Feinmotorik*
- *Bewegung fördert die körperliche Gesundheit und die Leistungsfähigkeit*
- *Beherrschung der fundamentalen Bewegungsformen (gehen, laufen, hüpfen...)*
- *Steigerung der Bewegungsfreude*
- *Aufbau einer Beziehung zum eigenen Körper*
- *Ausbau der Fähigkeiten zur Rhythmisierung der Bewegung*
- *Schulung des Gleichgewichtssinns*
- *Ausleben des angeborenen Bewegungsdrangs*

Methoden:

Die Förderung der Grobmotorik erfolgt im Kindergarten nicht nur durch Turn- und Rhythmikstunden, sondern auch über kreative Bewegungsspiele, -geschichten und das fast alltägliche Freispiel im Garten.

2.3.10. Gesundheitsbildung und Kinderschutz

Wichtige Inhalte der gesundheitlichen Bildungs- und Erziehungsarbeit mit den Kindern sind Bewegung, Ernährung, Hygiene, Unfallprävention, Sicherheit und Verkehr, Stressbewältigung und Entspannung, Sexualität, Suchtprävention sowie verantwortlicher Umgang mit Krankheit. Die Kinder werden vom „Versorgt werden“ zum „Sich selbst versorgen können“ hingeführt.

Ziele der gesundheitlichen Bildung:

- *Kinder lernen, auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung zu achten*

- *Kinder erfahren ausreichend Ruhe und Stille*
- *Kinder achten auf Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen*
- *Kinder gehen mit ihrer Sexualität unbelastet um*
- *Kinder gehen mit Gefahren im Alltag, im Straßenverkehr, beim Klettern usw. richtig um*
- *Kinder werden für Krankheiten sensibilisiert*
- *Kinder üben sich bei Bränden oder Unfällen richtig zu verhalten*

Methoden/Praxisorientierte Beispiele:

Als Orientierungshilfe im Straßenverkehr werden richtige Verhaltensweisen durch Spaziergänge oder dem Schulwegtraining eingeübt.

Unser Ziel ist es, dass unsere Kinder gesund bleiben und sicher zum Kindergarten bzw. zur Schule kommen. Deshalb pflegen wir den Kontakt mit der Polizeidirektion Deggendorf, in dem uns regelmäßig zwei Polizisten mit ihrem Streifenwagen in unserem Kindergarten besuchen.

Die Kinder lernen, wie wichtig Hygiene und Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten und für das eigene Wohlbefinden sind.

Die Kinder erleben Essen als Genuss mit allen Sinnen. Sie werden an Produktion, Beschaffung, Zusammenstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln beteiligt und erfahren im Rahmen einer gesunden Ernährung auch Esskultur und die Pflege sozialer Beziehungen. Zusammenhängend zur Zahngesundheitserziehung eignete sich das „gesunde Frühstück“, um den Kindern lebensnah die gesunden Nahrungsmittel zu vermitteln. In Büffetform durfte sich jedes Kind selbst aussuchen, was es gerne essen wollte.

Durch Entspannungsübungen, Fantasiereisen und Massagen lernen die Kinder Methoden kennen, wirksam mit Belastung (z.B. Angst, Ärger, Stress. . .) umzugehen.

Zum jeweiligen Thema passend finden zahlreiche verschiedene Exkursionen (z.B. Polizei, Feuerwehr, Zahnarzt usw.) statt, diese werden durch Sachbilderbücher, Fingerspiele, Geschichten usw. vertieft und gefestigt.

2.4. Aufnahme von Kindern bis 3 Jahren

Nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz nehmen die Kindertageseinrichtungen auch Kinder bis 3 Jahren auf.

Auch wir im Kindergarten St. Gotthard bieten für diese Kinder bzw. Familien **bei freier Kapazität** diese Möglichkeit an.

In bisher vorliegenden Praxiserfahrungen wurde gezeigt, dass die Aufnahme von Kindern bis 3 Jahren unter bestimmten Voraussetzungen sinnvoll und gewinnbringend für alle Kinder sein kann.

Darüber hinaus ist die Öffnung der Einrichtung für Kinder bis 3 Jahren ein großer Gewinn für die Familie (z.B. langjährige, kontinuierliche Betreuung in derselben Einrichtung; Berufstätigkeit beider Eltern; Alleinerziehende; gemeinsame Betreuung von Geschwisterkindern), und kann eine Bereicherung für die pädagogische Arbeit in der Einrichtung sein.

In unserer Einrichtung wird die Aufnahme der Kinder in den ersten 3 Lebensjahren angeboten, wobei wir uns auf eine Altersgrenze ab 2 Jahren und 6 Monaten festlegen.

Es gibt bei uns keine spezielle Gruppe für diese Kinder, sie werden in den Stammgruppen aufgenommen.

Jedoch sind in der Gruppe mit den bis 3jährigen weniger Kinder, denn es werden für 1 Kind bis 3 Jahren 2 Kindergartenplätze berechnet (nicht als Beitrag, sondern Gruppenbelegung).

Unser Ziel ist es, Kindern bis 3 Jahren die Möglichkeit zu geben, sich in unserer Einrichtung geborgen und angenommen zu fühlen; Erfahrungen und Erlebnisse zu sammeln; Unterstützung auf dem Weg zur Selbständigkeit zu erfahren.

Bedarfsanalyse:

In unserer Einrichtung liegen folgende Anlässe für eine Öffnung für Kinder in den ersten 3 Lebensjahren vor:

- Wünsche nach flexiblen Öffnungszeiten
- Wünsche nach neuen Betreuungsformen und Aufnahme von Kindern bis 3 Jahren (Anfragen von Eltern)
- nur bei freier Platzkapazität
- Herausforderung durch neue Gesetzeslage (BayKiBiG, Einrichtungsinterne Prozesse)

Ausgangssituation:

- Veränderte Lebenslagen der Familien
- die Zunahme der alleinerziehenden Elternteile
- Berufstätigkeit beider Elternteile
- Veränderte Lebenssituation von Kindern (Einkindfamilie)

Methoden:

Für die räumliche und materielle Ausstattung haben wir folgende Maßnahmen vorgenommen:

- Rückzugsmöglichkeiten im Gruppenraum (Kuschelecke mit Kissen und waschbaren Stofftieren)
- Altersgemäßes Lern- und Spielmaterial, z.B. Puzzle, Fühlbilderbücher, Nachzieh- und Schiebetiere, Stapelbecher und Holzsteckspiele
- Sinnesmaterial (Massagebälle, Fühlsäckchen, Klangkissen)
- Angenehm gestalteter Wickelbereich mit Platz für persönliche Pflegeutensilien und Ersatzkleidung
- Spezielles Bewegungsmaterial für den Garten, z.B. Bobby-Cars, Hängematte, kleine Rutsche, Dreiräder, Laufrad)
- im sanitären Bereich (Waschraum) wurde eine Dusche installiert
- Sicherung der Kellertreppe durch ein abriegelbares Holzgitter
- Kindersichere Haustüre durch nichtzugängliche Drücker (Aufsichtspflicht)

Aufnahmekriterien:

- Alter des Kindes (ältere Kinder / Vorschulkinder werden bevorzugt)
- Gemeindezugehörigkeit (Wohnsitz im Einzugsgebiet/ politische Gemeinde)
- Geschwisterkinder werden bevorzugt (Geschwister von Kindern, die aktuell unseren Kindergarten besuchen)
- Familiäre Situation (Alleinerziehende, Berufstätige)
- Nachweis über 2 bestehende Masernimpfungen und altersentsprechende Früherkennungsuntersuchungen (U-Heft)
- **Kinder bis 3 Jahre können nur bei ausreichender freier Platzkapazität aufgenommen werden (Kinder bis 3 Jahre belegen 2 Plätze!)**

Gestaltung der Eingewöhnungsphase der Kinder:

- Bei der Aufnahme für die „Neuen Eltern“ und auch beim Eltern-Café` (Schnuppernachmittag für interessierte Eltern), das im Januar eines jeden Jahres stattfindet, machen wir die Eltern mit unserem Eingewöhnungskonzept vertraut
- Vor Beginn der Eingewöhnung findet ein Vorbereitungsgespräch zwischen der Pädagogin und den Eltern statt. Die pädagogische Fachkraft spricht mit den Eltern über die Vorlieben, Gewohnheiten und eventuellen Besonderheiten des Kindes
- Die Kinder haben bereits vor der Aufnahme die Möglichkeit, die neue Lebensumwelt und das pädagogische Personal kennen zu lernen (durch Schnuppertag für Kinder und Eltern sowie Teilnahme am Sommerfest)
- Die Dauer der Eingewöhnungsphase dauert so lange wie es das einzelne Kind benötigt, wobei wir von einer Eingewöhnungsphase von mindestens zwei bis vier Wochen ausgehen. Unsere Eingewöhnungsphase sieht wie folgt aus:
 - Phase der Kontaktaufnahme: ca. 3-5 Tage – täglich 1 – 2 Stunden mit Elternteil
 - Phase der Trennung: ca. 5 Tage – kurze Trennung – Elternteil bleibt in der Einrichtung
 - Phase der ersten Übernahme: Elternteil bleibt in Rufbereitschaft – Abschiedsritual, Kuscheltier....
 - Phase des ersten Verbleibs in der Einrichtung ohne seine Eltern – stundenweise – langsam ansteigend
- Die Pädagogin tauscht sich mit den Eltern regelmäßig über den Verlauf der Eingewöhnung und das Befinden des Kindes aus
- Der veränderte Tagesablauf für die Kinder wird berücksichtigt, das heißt, dass wir uns individuell auf die Bedürfnisse der Kinder einstellen:
 - Rückzugsmöglichkeiten nutzen; z.B. *Kuschelecke*: um zur Ruhe zu kommen und die Sinne oder die Körpererfahrung bei Massagen spüren zu können; *Garten und Bewegungsraum*: um dem Kind möglichst viel Raum für vielfältige Bewegungserfahrung und für die Entwicklung seiner Motorik zu bieten.
 - Ruhiger und liebevoller Umgang mit dem Kind im Rahmen der Sauberkeitsbildung, das heißt dem Kind Zeit lassen
 - Mahlzeiten für Kleinkinder als ganzheitliches Erlebnis sehen und dem Kind ausreichend Zeit und Raum für die Begleitung dieses Lernprozesses geben

2.5. Inklusion

"An Bildungsorten treffen sich Kinder, die sich in vielen Aspekten unterscheiden, z. B. im Hinblick auf Alter, Geschlecht, Stärken und Interessen, Lern- und Entwicklungstempo, spezifischen Lern- und Unterstützungsbedarf sowie ihren kulturellen oder sozioökonomischen Hintergrund. Inklusion als gesellschafts-, sozial- und bildungspolitische Leitidee lehnt Segregation anhand bestimmter Merkmale ab. Sie zielt ab auf eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung und begreift Diversität bzw. Heterogenität als Normalfall, Bereicherung und Bildungschance. Für Kinder mit Behinderungen betont sie das Recht auf gemeinsame Bildung; bei der Entscheidung über den Bildungsort, die in der Verantwortung der Eltern liegt, steht das Wohl des Kindes im Vordergrund. Eine an den individuellen Bedürfnissen ausgerichtete Bildungsbegleitung, die sich durch multiprofessionelle Teams und multiprofessionelles Zusammenwirken verschiedener Bildungseinrichtungen realisiert, sichert Bildungsgerechtigkeit. Auch Differenzierungsangebote und der bewusste Wechsel zwischen heterogenen und homogenen Gruppen tragen dazu bei. Partizipation und Ko-Konstruktion bieten einen optimalen Rahmen, in dem sich die Potenziale einer heterogenen Lerngruppe entfalten können" (Auszug aus BayBL, S. 9)

Unser Kindergarten ist eine Einrichtung, in der alle Kinder ihre Rechte einfordern dürfen. Das Kind nimmt an allen Lebens- und Lernvorzügen teil und gestaltet diese mit (Ausgrenzungen verhindern). Dies bedeutet, das Kind mit seinen jeweiligen Eigenarten, Möglichkeiten, Fähigkeiten und Potenzialen und mit seinen Grenzen anzuerkennen. Wir schaffen Bedingungen, dass alle Kinder, auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen, die Inhalte und Aktivitäten gemeinsam erleben und Nutzen daraus ziehen können.

Auf dem Weg zu Inklusion nehmen Bildungseinrichtungen eine zentrale Rolle ein. Der Kindergarten ist der Ort, an dem Kinder in ihrer großen Vielfalt zusammenkommen, spielen, lernen und lachen können. Bei uns sind Kinder mit und ohne Handicaps, Kinder mit vielfältigen kulturellen und sozialen Hintergründen, mit unterschiedlichen Ressourcen und Talenten herzlich willkommen. Wir achten darauf, dass von Anfang an ihre Teilhabe und Gleichberechtigung verwirklicht und gelebt wird.

Jeder Mensch hat den Anspruch auf individuelle Unterstützung, um seine Würde und seine Rechte zu entfalten und seine Fähigkeiten entwickeln zu können.

2.6. Unsere Pädagogik

2.6.1. Tagesablauf

Unsere Kinder besuchen ab 7.15 Uhr den Kindergarten und gehen spätestens um 13.30 Uhr mittags nach Hause.

Wir legen großen Wert auf die persönliche Begrüßung jedes einzelnen Kindes. Kurze Fragen und Mitteilungen (Tür- und Angelgespräche) der Eltern können besprochen werden.

Um 8.30 Uhr findet für jedes Kind in seiner Stammgruppe der Morgenkreis statt. Nach dem Begrüßungsteil (Lied oder Spiel, Anwesenheit der Kinder) wird der Tagesablauf besprochen.

Anschließend sind alle Spielräume für die Kinder geöffnet.

Das Kind entscheidet, mit wem (Spielpartner), es wo (Spielort), was (Spielart), wie lange (Spieldauer), spielen will.

Wir bieten dem Kind vielfältige Angebote und Anregungen, aus denen es auswählen kann, damit es seine Kompetenzen erweitern kann.

Gegen 12.00 Uhr treffen wir uns mit den Kindern in der jeweiligen Stammgruppe. Meist wird gemeinsam aufgeräumt, gemeinsam der Vormittag reflektiert und unser Abschlusslied gesungen.

Ab 12.15 Uhr (je nach Buchungskategorie) beginnt die Abholzeit.

Ebenso wie die Bringzeit wird die Abholzeit gruppenübergreifend gestaltet. Eine persönliche Verabschiedung von jedem Kind ist uns hier ebenso wichtig, wie auch der kurze Austausch mit den Eltern (was war los am Vormittag...).

2.6.2. Spiel und Erfahrungsbereiche

Alle Kinder haben die Möglichkeit die Spielbereiche zu nutzen, somit steht den Kindern der gesamte Kindergarten zur Verfügung.

- **Bärengruppe**

Der Schwerpunkt im Bärenraum liegt beim Brotzeitstüberl:



Zusätzlich gibt es:

Kreativität im Bärenguppenraum



Sprachliche Bildung, Literacy



Viele Spiele/ Materialien zur Konzentration, Ausdauer, Motorik....



- **Mäusegruppe**

Die zwei Schwerpunkte in der Mäusegruppe lauten:

Kaufladen/ Kinder-Edeka



und

Kreativität im Mäusegruppenraum



- **Bauecke**

Konstruktionsmaterialien



- **Turnraum**

Bewegungsbaustelle



2.6.3. Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten



Im Büro gibt es eine Couch für Rückzugsmöglichkeiten der Kinder, mit Decken, Kissen, Stofftiere, CD - Player. Ebenfalls wird hier den Kindern noch mal die Möglichkeit zum Rollenspiel gegeben.

2.6.4. Freigelände

Wir bieten den Kindern das Freigelände als zusätzlichen Spiel- und Lernbereich an.

Unsere zusätzliche pädagogische Fachkraft bietet uns die Möglichkeit, dass interessierte Kinder am Vormittag die Natur mit allen Sinnen erleben, erforschen und entdecken können. Seit September 2022 gibt es eine eigene Garten-Zwerge-Gruppe, für die es eine eigene interne Anmeldung gibt. Diese Gruppe findet für jedes angemeldete Kind turnusmäßig alle 4 Wochen statt. Die Garten-Zwerge-Gruppe kommt zu den gebuchten Zeiten am Morgen in den Kindergarten. Nach dem gemeinsamen Morgenkreis beider Stammgruppen, ziehen sich die Garten-Zwerge in Ruhe an und gehen anschließend nach draußen. Die anderen Kinder verbringen die Freispielzeit im Kindergarten-Gebäude. Die Garten-Zwerge haben draußen ihr eigenes Programm mit der zusätzlichen Fachkraft. Bei starken Minusgraden, bei Sturm oder Gewitter wollen wir kein Kind in seiner Gesundheit gefährden und wir entscheiden je nach Wetterlage, ob und wie lange der Aufenthalt der Kinder im Freien stattfinden kann, denn das Wohl der Kinder steht für uns an erster Stelle.

In diesem Kindergartenjahr (2025/ 2026) findet die Garten-Zwerge-Gruppe personell bedingt an zwei Vormittagen statt.

2.6.5. Partizipation

"Das Demokratieprinzip prägt das gesamte Bildungsgeschehen und trägt die Idee von „gelebter Alltagsdemokratie“ in sich. Es basiert auf einer Kultur der Begegnung, die demokratischen Grundsätzen folgt, und damit auf Partnerschaft und Kooperation. Wenn das Bildungsgeschehen eine soziale und kooperative Ausrichtung erfährt, vereint sich diese Kultur der Begegnung mit einer Kultur des Lernens, die auf das Wohlbefinden und die Engagiertheit aller Akteure setzt. Partnerschaft gründet auf Gegenseitigkeit, Gleichberechtigung und Wertschätzung. Sie bedeutet, sich respektvoll zu begegnen und als Partner zusammenzuwirken, denn jeder hat besondere Stärken und kann etwas einbringen. Partnerschaft erfordert angemessene Beteiligung an Entscheidungsprozessen in gemeinsamen Angelegenheiten, mit dem Ziel ko-konstruktiver Aushandlung und Mitbestimmung. Beschwerde- und Streitkultur sowie eine Kultur der Konfliktlösung sind weitere Aspekte von Demokratie.

In Bildungseinrichtungen sind alle Personen Partner: die Kinder, Eltern, Pädagogen, Träger und weitere Beteiligte." (BEP 2012, S. 22)

In unserer Einrichtung wird durch partnerschaftliches Miteinander das Prinzip der Demokratie gelebt, d. h. jede Meinung wird gehört und fließt in Entscheidungsprozesse mit ein. Bei Kinderkonferenzen wird das demokratische Prinzip der Abstimmung praktiziert.

Die Mitbestimmung und Auswahl von Aktionen und Themen ist hierbei genauso wichtig wie der respektvolle Umgang miteinander, z. B. Mehrheitsentscheidungen anerkennen und akzeptieren.

In Konfliktsituationen wird das Kind unterstützt, Lösungen selbständig zu finden und sich sprachlich mit dem Gegenüber auseinanderzusetzen.

"Partizipation als Kinderrecht"

Partizipation bedeutet Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen. Dazu gehören Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung ebenso wie das Ermöglichen von Selbstbestimmung und Eigenverantwortung. Beschwerde- und Streitkultur sowie eine Kultur der Konfliktlösung sind weitere Aspekte von Partizipation. Partizipation und Ko-Konstruktion sind eigenständige, aber zugleich ineinandergreifende Elemente im Bildungsgeschehen. Basierend auf dem Bild vom Kind als aktivem Mitgestalter seiner Bildung sind Partizipation und Ko-Konstruktion auf Dialog, Kooperation, Aushandlung und Verständigung gerichtet. Partizipation ist Bestandteil ko-konstruktiver Bildungsprozesse und zugleich Voraussetzung für deren Gelingen." (BayBl 2012, S. 30)

Wir legen einen großen Wert auf die Selbstbestimmtheit des Kindes. Jedes Kind kann und soll bei uns selbst Entscheidungen treffen, z. B. wo und mit wem es spielen möchte, wann und mit wem es essen möchte bzw. ob es überhaupt essen möchte.

2.6.6. Moderation von Bildungs- und Erziehungsprozessen

„Damit Prozesse der Ko-Konstruktion, Partizipation und Inklusion gelingen, ist die Haltung entscheidend, die dem Handeln der Pädagoginnen und Pädagogen zugrunde liegt. Diese Haltung basiert auf Prinzipien wie Wertschätzung, Kompetenzorientierung, Dialog, Partizipation, Experimentierfreudigkeit, Fehlerfreundlichkeit, Flexibilität und Selbstreflexion“ (BayBL, 9).

Im Dialog mit unseren Kindern wollen wir ihre Theorien, ihre Vermutungen, ihren Wissensdurst achten und diskutieren. Damit möchten wir die Kita als lernende Gemeinschaft sehen und ko-konstruktiv mit den Kindern eine offene Lernumgebung gestalten, welche als Schwerpunkt den Lernprozess in den Mittelpunkt stellt. Ein offenes Ohr, Interesse an den Aussagen der Kinder, Wertschätzung ihrer Beiträge und reflexive Fragen sind neben der Beobachtung und Dokumentation weitere Hauptaspekte der Interaktion mit den Kindern.

2.6.7. Beobachtung und Dokumentation

"Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und in die Entwicklung von Kindern; sie helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln.“ (BEP 2016, S. 452.)

Beobachtungen ermöglichen, die Ansichten und Perspektiven des Kindes zu hören, sehen und zu verstehen. Mit diesen Erkenntnissen das pädagogische Handeln auf die Bedürfnisse des Kindes abzustimmen, so dass die Entwicklungs- und Bildungsprozesse individuell unterstützt und begleitet werden können.

• Perik

In Ausführung des Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG) und der Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes

(AVBayKiBiG) wird in unserer Einrichtung der Beobachtungsbogen PERIK verwendet, Das pädagogische Personal begleitet und dokumentiert den Entwicklungsverlauf bei allen Kindern anhand des Beobachtungsbogens „Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag (PERIK)“ **oder** eines „gleichermaßen geeigneten Beobachtungsbogens“ (§ 1 Abs. 2 Satz 2 AVBayKiBiG).

Wir benutzen PERIK um die sozial-emotionalen Kompetenzen des Kindes zu beobachten und zu dokumentieren, da diese eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreiches Lernen darstellen. Ein Kind, welches über ausgeprägte Resilienz und Empathie verfügt, hat die Basis und die Grundlagen, sich im sozialen Gefüge zu positionieren und kann mögliche Krisen und Störungen mit verschiedenen Lösungsansätzen bewältigen.

- **Seldak**

Der Bogen für "Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern" (SELDAK) findet bei uns seinen Einsatz. Es ist ein wissenschaftlich begründetes Verfahren, entspricht dem aktuellen Wissensstand über Sprachentwicklung und ist empirisch abgesichert.

Er wird verwendet bei Kindern mit Erstsprache Deutsch ab dem 4. Lebensjahr bis zum Schuleintritt.

- **Sismik**

"Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen"

SISMIK ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern von ca. 3 ½ Jahren bis zum Schulalter mit Fragen zu Sprache und Literacy (kindliche Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur).

- **Portfolio**

Das Bildungsbuch dokumentiert den Entwicklungsweg des Kindes während seiner Kindergartenzeit. Es begleitet das Kind in seiner Entwicklung, seiner Persönlichkeit, seiner Art zu lernen und die Welt zu entdecken. Wir vertrauen der natürlichen Entwicklung des Kindes und halten diese gemeinsam mit dem Kind in Momentaufnahmen im Bildungsbuch

fest. Die Kinder bekommen ihre Portfolio-Mappe bei Wechsel der Kindertageseinrichtung bzw. bei Wechsel in die Schule mit nach Hause.

Die Mitarbeit der Eltern ist jederzeit erwünscht (Fotos mit Dokumentationen, wenn das Kind Zuhause etwas Neues gelernt, geschafft oder erlebt hat; von einem neuen Familienmitglied: Geschwisterchen oder Haustier). Wenn möglich auch mit den Worten des Kindes.

- **Beobachtungen (spontane)**

Beobachtungen werden ständig festgehalten und dokumentiert und den Eltern bei Tür- und Angelgesprächen und bei den regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen mitgeteilt.

2.6.8. Vorkurs Deutsch

Kindertageseinrichtungen haben nach dem Betreuungsgesetz (BayKiBiG) den Auftrag, besondere Sprachfördermaßnahmen für Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen vorzusehen. Implizite Voraussetzung hierfür ist, dass die Pädagoginnen einen solchen besonderen Sprachförderbedarf zuverlässig feststellen.

In aller Regel verschaffen sich die pädagogischen Fachkräfte entwicklungsbegleitend, etwa auch durch Verwendung des Bogens „Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen“ (SISMIK), die erforderlichen Kenntnisse über den individuellen Sprachstand der Kinder (stmas). Seit Einführung des Bildungsfinanzierungsgesetzes 2013 steht der Vorkurs Kindern mit und ohne Migrationshintergrund und Sprachförderbedarf offen (Vorkurs Deutsch 240). Eine Vorkursempfehlung setzt im ersten Schritt voraus, dass bei einem Kind ein zusätzlicher Unterstützungsbedarf im Deutschen anhand von Seldak bzw. Sismik festgestellt worden ist. Bei Feststellung eines zusätzlichen Unterstützungsbedarfs wird den Eltern die Teilnahme am Vorkurs für ihr Kind empfohlen.

Zur Organisation der Vorkurse (schulischer Anteil) werden keine staatlichen Vorgaben gemacht, da die Rahmenbedingungen für jede Grundschule unterschiedlich sind. Die Organisation des schulischen Anteils des Vorkurses obliegt den Schulen bzw. den Schulämtern. Den Anteil, den ein Kindergarten zu leisten hat (120 Std.) erstreckt sich über eineinhalb Jahre (im vorletzten Kindergartenjahr ca. 40 Stunden und im letzten Kindergartenjahr ca. 80 Stunden). Diese Sprachförderung findet in der täglichen pädagogischen Arbeit mit den Kindern, in unserer Bildungseinrichtung, in Kleingruppen statt.

Die vorschulische Sprachförderung ist im §5 BayIntG (Bayrisches Integrationsgesetz) verankert.

2.7. Begleitung von Übergängen

2.7.1. Familie-Kindergarten

Dieses Eingewöhnungsmodell findet Anwendung für alle Kinder von 2,5 bis 6 Jahren, wenn sie zu uns in den Kindergarten kommen.

Wir gehen individuell auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder ein (siehe Punkt 2.4).

2.7.2. Kindergarten-Grundschule

Der Bildungsprozess wird transparent für die Erziehungspartner gestaltet und in Absprache mit ihnen den Übergang zur Schule geplant.

(Projekte, Schwerpunkt: anschlussfähige Bildungs-und Erziehungsprozesse; Übergabebogen, Einwilligung Fachdialog...).

3. Teil: Kooperation und Vernetzung

3.1. Kooperation Eltern

3.1.1. Ziele und Formen der Kooperation mit Eltern (Bildungs- und Erziehungspartnerschaft)

"Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste umfassendste, am längsten und stärksten wirkende, einzig private Bildungsort von Kindern und in den ersten Lebensjahren der wichtigste. Die Familie steuert und beeinflusst alle Bildungsprozesse direkt durch das, was Kinder in ihr lernen (z. B. Sprachfertigkeiten, Lernmotivation, Neugier, Leistungsbereitschaft, Interessen, Werte, Selbstkontrolle, Selbstbewusstsein, soziale Fertigkeiten) und indirekt dadurch, dass sie auf die Nutzung einer Kindertageseinrichtung, die Schulauswahl, die Schullaufbahn und den Bildungserfolg entscheidenden Einfluss hat. Wie Bildungseinrichtungen genutzt werden, wie Kinder darin zurechtkommen und von deren Bildungsleistungen profitieren, hängt maßgeblich von den Ressourcen der Familie und deren Stärkung ab. Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Sie sind die „natürlichen“ Erzieher. Pflege und Erziehung des Kindes sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht (Art. 6 Abs. 2 GG). Eltern sind vorrangige Bezugspersonen, wobei die damit verbundenen Gefühle das Modell-Lernen bzw. die Nachahmung fördern" (BEP, 2016, S. 425).

Wir streben in unserer Einrichtung eine Bildungspartnerschaft an, bei der sich Familie und

Einrichtung füreinander öffnen. Unser Ziel ist es, die Bildungsvorstellungen der Eltern und der Einrichtung auszutauschen und zum Wohl der uns anvertrauten Kinder zu kooperieren.

3.1.2. Aufnahmeverfahren

Unsere Aufnahmeverfahren sehen wie folgt aus:

- Eltern-Cafe (Ende Januar) für alle interessierten "neuen Eltern", mit Möglichkeit zur vorzeitigen Anmeldung für das nächste Kindergartenjahr (Warteliste, ohne feste Zusage).
- Anmeldetage (in der Regel Mitte Februar bis Anfang März) in der Einrichtung

Die Anmeldetage und der Termin für das Eltern-Cafe werden immer auf der Homepage, in der Tageszeitung, im Elternbrief, Pfarrbrief und durch Flyer, die in verschiedenen örtlichen Geschäften ausliegen, bekannt gegeben.

Im Falle einer Aufnahme eines von Behinderung bedrohten Kindes (Faktor 4,5) besteht in unserer Einrichtung eine enge Kooperation zwischen den Eltern, Fachdiensten und Erziehern (zurzeit besuchen 3 Kinder mit dem Faktor 4,5 unsere Einrichtung).

3.1.3. Elterngespräche (Entwicklungsgespräche)

"Beobachtungen sind die Grundlage für regelmäßige Entwicklungsgespräche mit Eltern im Rahmen einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft" (BEP 2016, S. 453)

Grundsätzlich führen wir pro Kind ein Entwicklungsgespräch pro Kindergartenjahr. Hier können die Bildungspartner unter anderem Einblick gewinnen in den Bildungsverlauf ihres Kindes, Wünsche und Ideen äußern und in enger Kooperation mit der Pädagogin Absprachen für die weitere Zeit treffen. Bei besonderen Anlässen, z.B. Eingewöhnungszeit oder bei Entwicklungsrisiken und auf Wunsch der Eltern stehen wir selbstverständlich für zusätzliche Gespräche bereit.

3.1.4. Elternabende

Bei Bedarf werden Elternabende zu bestimmten Themen mit Fach-Referenten angeboten.

3.1.5. Elterninformation

Elterninformationen (Nachrichten und Termine aus unserer Einrichtung) werden seit Januar 2021 fast ausschließlich nur über die moderne, zeitgemäße Kita Info App übermittelt.

Dadurch leisten wir einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz, da wir enorme Mengen Papier und Druckerpatronen einsparen.

Das Beste ist aber: Durch die bessere Organisation gewinnen wir Zeit, die direkt den Kindern zu Gute kommt.

Wichtig: Die App soll das persönliche Elterngespräch nicht ersetzen!

Die Vorteile:

- Eltern erhalten wichtige Infos und Termine der Kita direkt auf ihr Smartphone.
- Beide sorgeberechtigte Elternteile können sich als App-Nutzer eintragen und erhalten gleichberechtigt und schnell alle Infos auf Ihr Smartphone.
- Eltern behalten den Überblick über alle Infos aus der Kita, da sie geordnet in der App einlaufen. Ein Verlorengehen oder versehentliches Löschen ist nicht möglich.
- Eltern können Termine, die wir senden, einfach in Ihren persönlichen Smartphone-Kalender übernehmen.
- Eltern können digitale Rückmeldezettel direkt am Smartphone ausfüllen und an uns zurücksenden.
- Die App ist DSGVO-konform, werbefrei und für die Eltern kostenlos.
- Die Nachrichten und Daten sind im Gegensatz zu anderen gängigen Chatprogrammen für die anderen Eltern nicht sichtbar.
- Die Daten werden nicht kommerziell ausgewertet, verkauft oder an unbefugte Dritte weitergegeben.

Sonstige Infos und Flyer (auch externe) erhält jedes Kind an seinem Garderobenplatz in seinem eigenen Postkasten.

3.1.6. Elternbeirat

Der Elternbeirat wird zu Beginn des Kindergartenjahres neu aufgestellt. Die erste Sitzung leitet der/ die amtierende Vorsitzende und gibt einen kurzen Rückblick über das vergangene Kindergartenjahr.

Der Elternbeirat besteht in der Regel aus mindestens 6 Mitgliedern (Kindergartenjahr 2025/ 2026: 13 Mitglieder) .

„Der Elternbeirat wird von der Leitung der Kindertageseinrichtung und dem Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. Der Elternbeirat berät insbesondere über die Jahresplanung, den Umfang der Personaleinstellung, die Planung

und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern, die Öffnungs- und Schließzeiten..." (BayKiBiG; Art. 14)

3.2. Kooperation mit anderen Institutionen

3.2.1. Grundschulen, andere Schularten

Wir stehen in regelmäßigem Kontakt mit der Grundschule Schwanenkirchen/ Iggenbach. Es finden regelmäßig Kooperationstreffen, vor der Schuleinschreibung und vor dem Übergang von Kindergarten zu Grundschule, statt. Ebenso wird das Kindergartenpersonal zu Elternabende hin Hinblick zum Thema Schulreife in der Schule eingeladen.

3.2.2. Erziehungsberatungsstellen

Bei Bedarf oder wenn es sich in der Beratungssituation ergibt, verweisen wir auf die entsprechenden Angebote zur Hilfe und Unterstützung bei Erziehungsfragen für Familien.

3.2.3. Frühförderstellen

- Frühförderstelle St. Raphael, Deggendorf

Ansprechpartnerin: Margit Grill

Irlfeldstr. 2

94469 Deggendorf

Tel. 0991/ 371997-0

Homepage: www.lebenshilfe-deggendorf.de/lernen/fruehfoerderstelle-st-raphael/

Mail: ff-deg@lh-deg.de

- Sonderpädagogische Förderzentrum (SPZ) Schöllnach-Osterhofen durch die "Mobile Sonderpädagogische Hilfe (MSH)"

Ansprechpartnerin: Frau Veronika Lohmeier

Schulstr. 29

94508 Schöllnach

Tel. 09903/ 952010 und 0152/34741787

Homepage: www.sfzso.de

Mail: sekretariat@sfzso.de

Bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen, können Eltern gerne Kontakt mit uns aufnehmen, damit wir mögliche zusätzliche Unterstützung durch Fachdienste eruieren können.

Die Kooperation mit Frühförderstelle, SPZ, Logopäden und Ergotherapeuten gehört zu unserem Aufgabenfeld.

3.2.4. Jugendamt/ Jugendhilfeplanung

Leiterinnenkonferenzen, Fachtagungen und Fortbildungen werden auch durch das Amt für Jugend und Familie am Landratsamt Deggendorf angeboten und regelmäßig in Anspruch genommen.

Zuständige Fachberaterinnen für Kindertageseinrichtungen sind Frau Christine Blöchl, Frau Sabine Wagner, Sabine Baumgartner und Frau Katrin Geiger.

Außerdem befindet sich im Landratsamt Deggendorf die Koordinierte Kinderschutzstelle "KOKI". Unsere Ansprechpartnerin hier ist Frau Angelika Maier-Hoerburger und Frau Ellen Tsalos-Fürter.

4. Teil: Qualitätsmanagement

"Qualitätsmanagement ist ein umfassendes Planungs-, Informations- und Prüfungssystem, das auf Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung bzw. -verbesserung zielt. In Kindertageseinrichtungen liegt diese Aufgabe im Verantwortungsbereich sowohl des Einrichtungsträgers als auch der Einrichtungsleitung. Eine verbindliche Klärung der jeweiligen Zuständigkeit ist Voraussetzung für eine effektive Qualitätspolitik" (BEP2012, S. 456)

Da sich die Anforderungen in der Kindertagesbetreuung fortlaufend wandeln, sind wir als Einrichtung gefordert unser Angebots- und Leistungsprofil kontinuierlich zu überprüfen, zu modifizieren und auch zu präzisieren. Wir sehen uns als eine "lernende" Einrichtung, die sich selbstreflexiv Veränderungspotentialen öffnet, damit für das Kind und die Bildungspartner die Bildungseinrichtung als bereichernd und unterstützend empfunden werden kann.

Jeder pädagogischen Fachkraft und Ergänzungskraft stehen im Laufe eines Jahres zwei Tage für Fort- oder Weiterbildungsmaßnahmen zu, sowie 5 Teamfortbildungstage (= 5 zusätzliche Schließtage zu den 30 Schließtagen der Kindertageseinrichtung), die regelmäßig in Anspruch genommen werden, um die pädagogische Arbeit auf einen gemeinsamen Weg zu bringen und weiterzuentwickeln.

4.1. Qualitätsentwicklung und –sicherung

"Die Anforderungen an ein gesellschaftlich verantwortetes System der Elementarbildung und Kindertagesbetreuung unterliegen einem fortlaufenden Wandel. Auf dem Prüfstand steht die Innovationsfähigkeit von Kindertageseinrichtungen. Als "lernende Organisationen" sind sie gefördert, ihr Angebots- und Leistungsprofil kontinuierlich zu überprüfen, zu modifizieren und zu präzisieren" (BEP, 2016, S. 456).

Wir, die pädagogischen Fachkräfte, nutzen spezielle Fortbildungsangebote, die für unsere Einrichtung und für die Arbeit mit unseren Kindern relevant sind.

4.2. Ständige Reflexion der pädagogischen Arbeit

Auch in unseren Teamgesprächen findet eine ständige Reflexion der pädagogischen Arbeit statt. Das pädagogische Personal setzt sich in regelmäßigen Abständen zu einem Reflexionsgespräch zusammen. Als Grundlage dient unsere neue pädagogische Konzeption und unsere Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen.

4.3. Pädagogische Qualitätsbegleitung

Wir wollen stets noch besser werden – mit Unterstützung einer externen Qualitätsbegleitung

Das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales bietet in Kooperation mit mehreren Anstellungsträgern, unter anderem auch dem (Anstellungsträger unserer PQB), das Unterstützungsangebot „Pädagogische Qualitätsbegleitung (PQB) für Kindertageseinrichtungen“ in Bayern an. Dieses Angebot dient der systematischen Beratung und Begleitung von Kindertageseinrichtungen bei der Qualitätsentwicklung und -sicherung. Im Fokus des Beratungs- und Coachingprozesses steht die Interaktionsqualität in den Einrichtungen, also das tägliche Miteinander zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern. Dies ist besonders wichtig, da sich gezeigt hat, dass die pädagogische Qualität in Kindertageseinrichtungen besonders hoch ist, wenn die Beziehungen zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Kindern wertschätzend, unterstützend, entwicklungsangemessen und bildungsanregend sind.

Der Träger unserer Kita ermöglichte uns die Teilnahme und wir nutzten dieses Unterstützungsangebot bereits zum 2.Mal.

Unser Ziel: eine besonders anregungsreiche Raumgestaltung, die den individuellen Bedürfnissen der Kinder entspricht, in den Blick nehmen, reflektieren und weiterentwickeln. Dabei wurde unser Team von Frau Anna Petrilak-Weissfeld als externe Qualitätsbegleiterin vom Landkreis Deggendorf-Amt für Jugend und Familie- (vertreten durch Herrn Horst Reckerziegel) unterstützt.

Der Beratungsprozess fand vom 27.04.2021 bis zum 31.03.2022 an mehreren Beratungsterminen statt. Diese fanden mit dem ganzen Kita-Team statt, damit alle an der Planung und Umsetzung beteiligt waren und wir als Team an einem Strang zogen. Dafür tauschten wir uns an einigen Nachmittagen im Team aus. Dieser Prozess war auf einen Zeitraum von 1Jahr ausgelegt. Es gab verschiedene Besuche und Hospitationen von der PQB-Begleiterin Frau Anna Petrilak-Weissfeld.

4.4. Elternbefragungen

Die Elternbefragung ist für uns das Ausleuchten der Schnittstelle von Kindergarten und Familie. An der Meinung jedes Einzelnen liegt uns sehr viel und wir nutzen die anonyme Befragung zur Verbesserung unserer Arbeit. Diese führen wir anhand eines Fragebogens (Fragen können jährlich variieren) durch. Wir ermitteln durch ihn unsere pädagogische Arbeit, Elternarbeit, Zusammenarbeit, Öffnungszeiten usw. Mit der Auswertung können wir unsere Arbeit reflektieren, neu überdenken, umstrukturieren und organisieren. Die Daten werden für die Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Einrichtung verwendet.

Die Auswertung jedes Fragebogens findet zeitnah nach der Befragung statt und wird auch den Eltern bekannt gegeben.

4.5. Konzeptionsentwicklung

Aufgrund der Umstrukturierung unserer pädagogischen Arbeit (neue Kita-Leitung, neue Mitarbeiterin, Erhöhung der Betriebserlaubnis wegen stark ansteigender Kinderzahlen) haben wir uns entschieden unser Konzept neu zu überarbeiten.

An vielen Nachmittagen haben wir uns zu den einzelnen Konzeptpunkten Gedanken gemacht und reflektiert.

Eine große Hilfe bei der Erstellung des neuen Konzepts, war unsere "alte Konzeption", woraus wir wichtige Punkte unserer pädagogischen Arbeit übernommen und vieles überarbeitet und angepasst haben.

Eine Konzeption ist niemals fertig und entwickelt sich ständig parallel zur Einrichtung weiter.

4.6. Mitarbeiter- und Teamgespräche

Mitarbeitergespräche finden einmal jährlich oder bei Bedarf statt.

Unsere Teamgespräche finden kontinuierlich statt.

4.7. Fort- und Weiterbildung

Fort- und Weiterbildungen finden in Form von Teamfortbildungen statt.

Die Leitung des Kindergartens nimmt regelmäßig an den Leiterinnenkonferenzen teil, die turnusmäßig 2x im Jahr stattfinden.

5. Teil: Öffentlichkeitsarbeit

5.1. Formen der Öffentlichkeitsarbeit

Presse (PNP/ Passauer Neue Presse), Homepage, Pfarrbrief Hengersberger Blick und Hengersberger Marktgeflüster.

5.2. Konzeption (Veröffentlichung)

Homepage, Kita Info App.

5.3. Veranstaltungen

Die aktuellen Veranstaltungen unserer Kindertageseinrichtung finden sie auf unserer Homepage.

www.kindergarten-schwanenkirchen.de

Literaturverzeichnis

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)2012; 5. erweiterte Auflage,
Bayerisches Staatsministerium, Cornelsen Verlag, München

Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren
Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in
Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (Handreichung U3) 2010;
Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Verlag das Netz, Weimar

Handreichung Kinder unter drei Jahren im Kindergarten - Die erweiterte Altersmischung als
Qualitätsgewinn für alle; Ifp Staatsinstitut für Frühpädagogik

Brokamp Barbara: Inklusion als Aufgabe und Chance für Alle. (Vortrag im Rahmen einer Sitzung des BKJ Fachausschusses Kultur macht Schule, November 2012)

https://www.bkj.de/fileadmin/user_upload/documents/Kulturelle_Vielfalt/Beitrag_Brokamp_Inklusion.pdf

Newsletter 185

http://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_internet/kinderbetreuung/stmas-baykitag-185.pdf

Welter-Enderlin Rosmarie; Resilienz – Gedeihen trotz widriger Umstände. Carl Auer, Heidelberg 2006, 13